

Berufe, Ämter und Personen ohne Namensbezeichnung; Handelswaren und Wortregister; Ortsnamen und Ortsbezeichnung) schließt die Edition ab.

Beim Durchblättern der eigentlichen Edition fällt auf, dass die Amtsbücher sehr verschiedenartige, teils disparate Einträge (zu Zinseinnahmen von den Dörfern, Städten, Mühlen, Krügen, Gärten; aber auch zu Schulden einzelner Einwohner, Grenzziehungen, Inventaraufzeichnungen aus den ordenseigenen Scheunen, Backhäusern, Küchen, Kellern, Wiesen, zu Einnahmeverzeichnissen der Ordensamtsträger sowie Ausgaben für „Hofgesinde“ etc.; auch zu Urkundenvergaben) verzeichnen. Wertvolle Informationen erhält man zur Urbarmachung von bestimmten Gebieten durch private Lokatoren mit der Unterstützung des Ordens in der Wildnis (z. B. S. 141). Auch über Betrüger im Dienste des Ordens (konkret: einen Hofmeister in Leipe, S. 310) erfährt man interessante Details. Der kurz gehaltene Anmerkungsapparat in der eigentlichen Edition beschränkt sich in der Regel auf die Auflösung von Personen- und Datumsangaben. Es werden jedoch an keiner Stelle kontextualisierende Hinweise zu vergleichender Forschungsliteratur über die ländlichen Schichten, um die es in der Edition doch am meisten geht, gebracht. Nochmals fällt die Nacktheit der Gesamtedition auf. Wie gesagt, die Informationen sind teils disparat und aufgrund des verwendeten mittel(ost)oberdeutschen Wirtschaftsvokabulars nicht ganz leicht zu erschließen. Man hätte sich hierfür doch eine Zusammenfassung des Inhalts, eine Kartierung der genannten Ortschaften, tabellarische Darstellungen der Abgaben und Dienste, ein Glossarium des benutzten Wirtschaftsvokabulariums gewünscht – sie hätten die Benutzung der Edition deutlich erleichtert (die wenigen Anmerkungen hierzu in der Einleitung, S. 11 ff., sind nicht ausreichend). Auch befinden sich beide Ämter in den Kontaktzonen zu Polen und Masowien – Hinweise zu den verschiedenen Ethnien (Prußen, Deutsche, Polen) aufgrund von anderen Rechtsformen (z. B. S. 106 oder S. 144 in der Edition) oder Diensten wären wichtig gewesen.

Das Resümee fällt daher eingeschränkt positiv aus: Die vorliegende Edition ist zweifelsfrei handwerklich gut gemacht, und es ist zu begrüßen, dass der Fokus von der zentralen Wirtschaftsführung und Verwaltung hin zum Regionalen verschoben wird. Man kommt jedoch nicht umhin, darauf hinzuweisen, dass sowohl in der Einleitung als auch im Editionstext selbst eine Chance verpasst wurde, die Folianten bezüglich ihrer Inhalte zusammenzufassen, zu kontextualisieren und durch die oben vorgeschlagenen Hilfestellungen generell dem Leser die Benutzung zu erleichtern.

Frankfurt (Oder) – Warszawa

Grischa Vercamer

Paul W. Knoll: „A Pearl of Powerful Learning“. The University of Cracow in the Fifteenth Century. (Education and Society in the Middle Age and Renaissance, Bd. 52.) Brill. Leiden – Boston 2016. XIV, 789 S., Ill., Kt. ISBN 978-90-04-31239-5. (€ 174,-)

Paul W. Knoll ist Kennern der mittelalterlichen polnischen Geschichte ein Begriff. Der Emeritus der University of Southern California veröffentlichte mehrere Schriften zur Geschichte des mittelalterlichen Polen, u. a. eine Monografie zu Polen unter den letzten Piasten, deren Thesen bis heute Gültigkeit haben.¹

Im hier zu rezensierenden Buch bietet der Vf. eine sehr umfangreiche Zusammenfassung der Geschichte der Krakauer Universität im Mittelalter. Das Thema ist an sich reizvoll und spannend. Das Krakauer *studium generale* gehörte zu den in Ostmitteleuropa im 14. Jh. neugegründeten Hochschulen. Vorbild war bekanntlich die von Karl IV. von Luxemburg 1347 errichtete Prager Universität, der 1364 in Krakau, 1365 in Wien und 1367 in Pécs neue Hochschulgründungen folgten. Von den luxemburgischen, piastischen, habsburgischen und angevinischen Gründungen bildet alleine die ungarische Universität eine

¹ PAUL W. KNOLL: The Rise of the Polish Monarchy. Piast Poland in East Central Europe 1320-1370, Chicago – London 1972.

Ausnahme: Sie entstand nicht am Herrschersitz von Ludwig I., sondern in einer – wenn auch bedeutenden – Bischofsstadt des Landes. Nach dem Tode des an der Gründung aktiv mitwirkenden örtlichen Bischofs konnte sie nicht weiter betrieben werden und wurde noch im 14. Jh. aufgelöst. Hingegen hat sich die Krakauer Universität zu einer der bedeutendsten Bildungsstätten Ostmitteleuropas entwickelt und ist heute eine der renommiertesten Universitäten Polens und Europas.

Das Buch gliedert sich in 11 Kapitel, die einem einführenden Abschnitt folgen, in dem von der mittelalterlichen universitären Tradition berichtet wird. Das erste Kapitel ist der Gründung der Universität gewidmet. Bekanntlich hätte auch die Krakauer Universität nach dem Tode von Kasimir III. unter bzw. nach der Herrschaft von Ludwig I. (als polnischer König 1370-1382) untergehen können, wenn Ludwigs Tochter Jadwiga und ihr Ehemann, Wladislaus Jagiełło, nicht finanziellen Beistand geleistet hätten. Im zweiten Kapitel wird die Beziehung zwischen der Stadt Krakau und seiner Universität, im dritten Kapitel die Verfassung der Hochschule (Würdenträger, Hierarchie) erörtert. Besonders interessant erscheint mir das fünfte Kapitel über die statistischen Daten der immatrikulierten Studenten. Aus ihnen lässt sich ablesen, dass die aus Ungarn stammenden Studenten besonders zahlreich vertreten waren

Das fünfte Kapitel ist der Rolle der Universität im „nationalen Leben Polens“ gewidmet. Aus dem Titel geht nicht klar hervor, was unter dem Begriff „nationales Leben“ in einem spätmittelalterlichen Kontext zu verstehen ist, aber aus dem Inhalt erfährt man, dass es sich um die meinungsbildende Rolle der Hochschule sowohl in der Laien- als auch der klerikalen Gesellschaft geht. Die Kapitel 6-9 sind der Geschichte der einzelnen Fakultäten gewidmet. Besonders relevant ist hierbei Kapitel 9 über die Theologische Fakultät. Krakau gehörte zu den Hochschulen, an denen die päpstliche Kurie zunächst der Abhaltung theologischer Lehrveranstaltungen nicht zustimmte.

Der Beziehung zwischen Universität und Humanismus ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Es bedarf keiner weiteren Erklärung, was für eine wichtige Rolle die Krakauer Universität für die Entfaltung des Humanismus spielte. K. fasst außerdem zusammen, welche Humanisten an der Universität gewirkt haben.

Will man das hier besprochene Buch bewerten, ist eingangs festzustellen, dass es sich nicht um eine Monografie mit nagelneuen wissenschaftlichen Ergebnissen zur mittelalterlichen Geschichte der Krakauer Universität handelt. Vielmehr hat man es mit einer klassischen historischen Synthese zu tun, die darauf abzielt, sowohl für das akademische Fachpublikum als auch für allgemein interessierte Leser umfangreiche Kenntnisse zu vermitteln, die unser Wissen nicht nur zu einem äußerst interessanten Thema, sondern auch zum Phänomen des europäischen Hochschulwesens im Allgemeinen bereichern. Als eine solche Synthese ist das Werk von erstrangiger Bedeutung: Die präzise zusammengefasste Fachliteratur, darunter auch die wichtigsten polnischsprachigen Arbeiten, der vielseitige Zugang zum Thema und der gut gestaltete, leicht lesbare akademische Text machen es zu einer guten Lektüre.

Pécs

Dániel Bagi

Livland – eine Region am Ende der Welt? Forschungen zum Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie im späten Mittelalter. / *Livonia – a Region at the End of the World? Studies on the Relations between Centre and Periphery in the Later Middle Ages.* Hrsg. von Anti Selart und Matthias Thumser. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 27.) Böhlau. Köln u. a 2017. 519 S., graph. Darst. ISBN 978-3-412-50805-0. (€ 67,-.)

Der vorliegende Band versammelt die Beiträge einer im September 2015 abgehaltenen Tagung des Forschungsprojekts „Medieval Livonia: European Periphery and its Centres (12th-16th Centuries)“. Organisiert wurde sie von den beiden Hrsg., Anti Selart vom Institut für Geschichte und Archäologie der Universität Tartu und Matthias Thumser,